

Anton F. Guhl, Johannes August Lattmann. Sozial und liberal im vordemokratischen Hamburger Senat (Mäzene für Wissenschaft, Bd. 14), 2. durchges. Auflage, Hamburg University Press, Hamburg 2014, 132 S., geb., 24,80 €, als E-Book kostenlos erhältlich.

Die 1907 gegründete Hamburgische Wissenschaftliche Stiftung feiert mit dem vorliegenden, erstmals 2013 erschienenen schmalen Band einen ihrer Gründer, der nachfolgend von 1922 bis zu seinem Tod für sie als Kuratoriumsmitglied tätig war. Dennoch ist Johannes August Lattmann (1858–1936) in Hamburg und darüber hinaus längst in Vergessenheit geraten, obwohl er aus dem Kreis der führenden Hamburger Kaufmannsfamilien stammte und als Kaufmann (Teilhaber der New Yorker Firma G. Amsinck & Co.) zu großem Vermögen gekommen war, sich nach seiner Rückkehr nach Hamburg vielfältig als Wohltäter und Stifter engagierte und 1912 – ein Novum in der Hamburgischen Geschichte – dank der Unterstützung von SPD und Liberalen zum Senator auf Lebenszeit gewählt wurde. Unter den gewandelten politischen Vorzeichen 1919 zurückgetreten, setzte er sich, wiederum im Gegensatz zur Mehrzahl seiner Kaufmannskollegen, für die Gründung der Hamburger Universität ein und übernahm 1920 die Leitung der Deutschen Warentreuhand AG (heute BDO AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft) zur Förderung des deutschen Außenhandels, die er zuvor mit Max M. Warburg, Paul von Mendelssohn-Bartholdy und anderen gegründet hatte und in der er bis zu seinem Tod, auch als Aufsichtsratsvorsitzender, aktiv war.

Guhl zeichnet diese zu Unrecht in Vergessenheit geratene Persönlichkeit umsichtig und mit Empathie nach, wobei er sich auf den umfangreichen Nachlass (Tagebuch und Korrespondenzen) von August Lattmann stützt und ungeachtet des unglücklich gewählten Untertitels – konzentriert sich Guhl doch keineswegs ausschließlich auf Lattmanns Jahre als Mitglied des Hamburgischen Senats – die Gesamtbreite seines Lebens chronologisch wie inhaltlich ausgewogen ausbreitet.

Was Guhl hingegen bedauerlicherweise nicht leistet, ist die Einbettung Lattmanns in sein soziales, geschäftliches, politisches und ehrenamtliches Umfeld. Immer dort, wo Lattmanns Tagebuch und seine Briefe Lücken lassen oder nicht weiterführen, verzichtet der Autor in der Regel darauf, durch Heranziehung weiterer Quellen und Literatur den Blick gleichsam von außen auf Lattmann zu richten und auf diese Weise seiner Darstellung die letztlich notwendige Tiefe und Perspektive zu verleihen. Ohne die Hinzunahme dieser zusätzlichen Dimension steht nun Lattmann zwar als Monument da, zugleich aber auch als Solitär, dem die Einordnung in das ihn umgebende Umfeld fehlt. Ob als Kaufmann, liberaler Wohltäter mit starkem sozialen Engagement, Politiker und Mensch, man vermisst stets den Vergleich, das Netzwerk, den Stellenwert und die abwägende Gewichtung des Geleisteten.

Der Leser wird dies umso mehr bedauern, als er gerne Guhl danken wird, Lattmann der unverdienten Vergessenheit entrissen zu haben. Er wird dem Autor dankbar für seine einfühlsame Behandlung der Person sein. Aber über diese bedeutende Facette Hamburger Geschichte wäre deutlich mehr zu sagen gewesen, und es ist schade, dass diese Gelegenheit vertan wurde.

Horst Dippel, Kassel

Zitierempfehlung:

Horst Dippel: Rezension von: Anton F. Guhl, Johannes August Lattmann. Sozial und liberal im vordemokratischen Hamburger Senat (Mäzene für Wissenschaft, Bd. 14), 2. durchges. Auflage, Hamburg University Press, Hamburg 2014, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 56, 2016, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81741>> [22.6.2016].